

Novy, Katharina

## Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen

*Magazin erwachsenenbildung.at* (2008) 3, 8 S.



Quellenangabe/ Reference:

Novy, Katharina: Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen - In: *Magazin erwachsenenbildung.at* (2008) 3, 8 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-75929 - DOI: 10.25656/01:7592

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-75929>

<https://doi.org/10.25656/01:7592>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# Meb



**Magazin**  
**erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# MAGAZIN

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Nr. 3, 2008

## Gender und Erwachsenenbildung - Zugänge, Analysen und Maßnahmen

Katharina Novy, Trainerin, Beraterin und Moderatorin

## Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen

## Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen

von Katharina Novy, Trainerin, Beraterin und Moderatorin

Katharina Novy (2008): Doing gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs 3/2008. Online im Internet:

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-3/meb08-3.pdf>. ISSN 1993-6818.

Erscheinungsort: Wien. 18.084 Zeichen. Veröffentlicht Februar 2008.

Schlagworte: Doing Gender, Soziodrama, Psychodrama, Erwachsenenbildung, handlungsorientierte Methode, erfahrungsorientierte Methode

### **Abstract**

*Soziodrama als handlungsorientierte Methode bietet sich besonders an, um Doing gender: die permanente Wiederherstellung von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen im sozialen Handeln – im Tun, Wahrnehmen und Deuten – besser zu verstehen.*

*Im ersten Teil des vorliegenden Beitrags wird in groben Zügen dargelegt, wie die Autorin, die selbst Trainerin, Beraterin und Moderatorin ist, das Soziodrama anwendet und warum sich diese Methode speziell für Bildungsangebote zu Genderthemen im Erwachsenenbildungsbereich eignet: weil es die Einbeziehung nonverbaler, latenter, psychischer und physischer Erfahrungen ermöglicht und gleichzeitig eine Chance bietet, sich durch die soziodramatisch konzipierten Rollen davon zu distanzieren. In der Analyse des Spiels kann ferner sowohl das Tun von Männern und Frauen in sozialen Situationen als auch die eigene Wahrnehmung darauf reflektiert werden. Dabei kann der Blick auf die Geschlechterhierarchie wie auch auf Differenzen innerhalb der Geschlechter gerichtet werden.*

# Doing Gender auf die Bühne bringen. Soziodramatische Bildungsarbeit zu Geschlechterthemen

von Katharina Novy, Trainerin, Beraterin und Moderatorin

„Soziodrama“ ist eine spezifische Form des Rollenspiels, die in der Tradition des Psychodrama-Begründers Jacob Levy Moreno steht (siehe Von Ameln/Gerstmann/Kramer 2004; Von Ameln/Kramer 2007; Wiener 1997). Psychodrama wird in Österreich als eine anerkannte Therapiemethode wahrgenommen und ist als solche auch verbreitet. Die pädagogisch, soziologisch und gesellschaftspolitisch ausgerichteten Bereiche von „Morenos Erbe“, speziell Soziometrie und Soziodrama, sind dagegen etwas „ins Hintertreffen geraten“. <sup>1</sup>

Ich setze Soziodrama in Bildungskontexten zu Genderthemen ein,<sup>2</sup> weil es sich als handlungsorientierte Methode besonders anbietet, das Doing gender zu analysieren und zu verstehen. Der Begriff „Doing gender“ bezieht sich darauf, dass Geschlecht im sozialen Handeln permanent wiederhergestellt wird – im Wahrnehmen, Tun und Deuten der Beteiligten. In soziodramatischen Inszenierungen wird nun das Doing gender, wie die TeilnehmerInnen es in konkreten sozialen Settings – etwa in ihrem Berufsfeld – erleben, auf die Bühne gebracht. Es wird dadurch konkret, spürbar und leichter gemeinsam diskutierbar.

## Soziodrama in der Praxis

Meine soziodramatischen Inszenierungen<sup>3</sup> in Bildungskontexten sind meist – wird das „Spiel“ selbst betrachtet – sehr schlichte Angebote:

*So wird etwa ein Teil des Seminarraums als Bühne eingerichtet, auf der eine Schulstunde stattfinden soll. Eine Liste möglicher Rollen – „der Lehrer“, „die Lehrerin“, „die Direktorin“, „der Direktor“, „der Schüler“, „die Schülerin“, „der Schulwart“, „die Schulwartin“ – soll die TeilnehmerInnen animieren, sich eine der Rollen zu wählen, was dann auch Person für Person erfolgt. Die Personen betreten anschließend in ihren Rollen die Bühne – unterstützt durch ein von mir mit ihnen geführtes Interview, das ihnen hilft, in die Rolle tatsächlich hineinzufinden. Dann läuft ein Stegreifspiel, das von mir als Seminarleiterin, die selbst keine Rolle im Spiel einnimmt, durch Angaben zu äußeren Begebenheiten beeinflusst werden kann – etwa durch ein „Klingeln“: die Schulstunde ist vorbei oder die Pause*

---

<sup>1</sup> In den letzten Jahren gibt es eine verstärkte Rückbesinnung auf Soziometrie im Kontext der Aufstellungsarbeit. Nähere Informationen dazu auf: <http://www.psychodrama-austria.at>

<sup>2</sup> In der Praxis ergänze ich das Soziodrama oft durch weitere Arrangements aus der Tradition Morenos: soziometrische Aufstellungen, psychodramatisches ProtagonistInnenspiel, psychodramatische oder soziodramatische Skulpturarbeit.

<sup>3</sup> Eine Fülle anderer und auch weit komplexerer Arrangements findet sich u.a. in Wiener (1999).

*beginnt. Es können bei Bedarf weitere psychodramatische Techniken wie (kollektiver) Rollentausch eingesetzt werden. Nach einer Reflexionsphase kann eine zweite – nun oft anders ablaufende – Spielrunde angeschlossen werden oder die Reflexionsphase leitet zu einer anderen Inszenierung über.*

Ein anderes Arrangement, das ich gerne einsetze, ist das der „szenischen Bilder“:

*Die TeilnehmerInnen tauschen sich zu einem Thema in Kleingruppen aus und entwickeln daraus eine kurze Szene – mit oder ohne Sprache. Diese werden dann ohne Erklärung und Titel vorgespielt. Die ZuschauerInnen legen zuerst dar, was sie gesehen haben, bevor die SpielerInnen erklären, was sie darstellen wollten. Je nach Kontext und verfügbarer Zeit können diese szenischen Bilder als Hauptspiel – mit entsprechend strukturierter Auswertung – eingesetzt werden oder sie dienen der „Erwärmungsphase“ für eine aufbauende Inszenierung: Aus den Themen, für die sich die Gruppe erwärmt hat, wird ein gemeinsames Soziodrama entwickelt.*

Im Rahmen der Inszenierungen liegt auch das Spezifikum des Soziodrama im Vergleich zu anderen Rollenspieltechniken. In der Tradition Morenos wird großer Wert auf die „Erwärmungsphase“ gelegt, die die TeilnehmerInnen erst in die „Stegreiflage“ bringt, in der sie kreativ spielen und auch neue Lösungen entwickeln können. Nach dem Spiel wird in der „Integrationsphase“ der Weg zurück aus den Rollen in das Wir der Gruppe und zum Thema sorgfältig begleitet.

Die Erwärmung dient – im Idealfall – dazu, den Kontakt zu sich selbst, zum Thema, zu den anderen Gruppenmitgliedern, zur Leitung und auch zum Raum, in dem sich alles abspielt, herzustellen. „Warm werden“ die TeilnehmerInnen auch, indem sie in Bewegung kommen. Nach Möglichkeit wird auch die Spielfreude angestoßen.

Große Bedeutung kommt der klaren Grenze zwischen Rolle und Person sowie zwischen Bühne und Gruppenraum zu. Das soziodramatische Spiel bringt eine „surplus reality“ in das Seminar ein, in der soziale Prozesse und Strukturen handelnd erfahrbar gemacht werden. Diese „surplus reality“ muss bewusst betreten und ebenso klar und bewusst verlassen werden, um über die Erfahrungen berichten, sie einordnen und bewerten zu können.

Nach dem bewussten Ablegen der Rollen – besonders bei belasteten Rollen wird von der Leitung darauf geachtet, dass dieses auch tatsächlich stattgefunden hat – folgt ein Rollenfeedback: Die Erfahrungen aller SpielerInnen und BeobachterInnen werden zusammengetragen, sodass sie einen gemeinsamen „Erfahrungsschatz“ bilden, auf den sich in der thematischen Auswertung alle beziehen können. Dem schließt sich eine Runde „Sharing“ an: Die Verbindung zwischen „surplus reality“ und der Realität „draußen“ wird herzustellen versucht. Dies leitet zur dritten Phase über: der thematischen Auswertung, die oft schon „kaum mehr aufzuhalten ist“: Die Erfahrungen und Vergleiche mit der eigenen Realität regen zu Gespräch, Austausch, Diskussion an, die TeilnehmerInnen sind mitten im

Thema. Folgen kann eine Kleingruppenarbeit mit spezifischen Fragestellungen oder in der Runde werden Erkenntnisse und neue Fragen gesammelt und niedergeschrieben.

## **Soziodrama: ein wertvoller Zugang zur Auseinandersetzung mit Doing gender**

### ***Nicht „Wesen der Geschlechter“, sondern Doing gender***

Auseinandersetzungen mit Geschlechterthemen geraten leicht in die Sackgasse, Differenzen, „Wesensunterschiede“ zwischen „Mann“ und „Frau“ zu erklären oder über biologische Zuschreibungen, Sozialisation und Kultur wegzu erklären.

Der Ansatz der soziodramatischen Analyse entzieht sich dieser Form von Auseinandersetzung: Es geht nicht um das „Wesen“ von Männern und Frauen, nicht um ihre Eigenschaften und festgeschriebenen Kompetenzen, nicht darum, worin Differenzen begründet sind, sondern um ihr Handeln, ihr Wahrnehmen, Tun und Deuten im Hier und Jetzt – um die Wiederherstellung von Geschlechterverhältnissen in jeder Situation. Selbstverständlich können immer wieder Fragen und Erklärungsversuche auftauchen wie „Männer/Frauen können halt nicht [...]“, aber es ist nicht notwendig und sinnvoll, sich in solchen Fällen aufklärerisch zu engagieren und dagegen zu argumentieren. Stattdessen kann der Blick wieder zurückgewendet werden auf das, was in der konkreten Szene von den verschiedenen TeilnehmerInnen in ihren männlichen und weiblichen Rollen getan, wahrgenommen und gedeutet wurde – und wie dies zusammenspielte.

### ***Ganzheitliches Lernen***

Zu einem Thema wie „Gender“, das so tief in all unseren Handlungen, Deutungen, Wahrnehmungen, ja sogar in unsere Körper eingeschrieben ist, empfiehlt sich eine Methode des Lernens, die nicht beim Kognitiven stehen bleibt. Neue Lern- und Beratungsformen wie das Soziodrama lassen *„kognitive und emotionale, bewusste und latente, verbale und nonverbale, körperliche, psychische und soziale Dimensionen einbeziehen, um nachhaltiges Lernen und nachhaltigen Wandel zu ermöglichen“* (Ameln/Kramer 2007, S. 9). In der szenischen Darstellung wird ein implizites Wissen über Geschlechterverhältnisse deutlich, das in dieser Form kaum verbalisierbar wäre – durch die Reflexion der Darstellung aber nun besprechbar geworden ist. Zudem wird über die emotionale Erfahrung neues Wissen zugänglich. Zu wissen, dass ein Vorgesetzter auf bestimmte Formen von Männlichkeit zurückgreift, um seine Macht zu sichern, ist etwas anderes als zu erleben und zu spüren, wie sich das anfühlt. Und diese emotionale Erkenntnis kann wiederum neue Wahrnehmungen und auch Handlungen mit sich bringen.



### ***Distanz ermöglichen***

Gerade im Bereich der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen kann die emotionale Nähe zur Thematik leicht zum Abblocken führen. Wird die eigene Geschlechtsidentität näher hinterfragt, kann dies zu tiefer Verunsicherung führen, die sich viele TeilnehmerInnen von Bildungsveranstaltungen „lieber vom Leibe halten“.<sup>4</sup>

Meines Erachtens ist Soziodrama eine gute Methode, um hier die Balance zu wahren – die Balance zwischen emotionalem Einlassen und der Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität nicht zum Verhandlungsgegenstand zu machen. Soziodrama ermöglicht es den TeilnehmerInnen, sich bei der Reflexion von Geschlechterverhältnissen nicht als „ganze Person“ öffnen zu müssen und sich damit „auszusetzen“. Denn es werden im soziodramatischen Rollenspiel soziale Rollen („soziodramatische Rollen“) übernommen („die brave Schülerin“, „die autoritäre Lehrerin“, „der Lehrer kurz vor der Pension“ u.Ä.), die bekannt sind – aus eigenem Erleben, aber auch aus Medien usw. Und jede/r TeilnehmerIn hat in der Nachbesprechung die Möglichkeit, mit der Grenze zu spielen: Wie viele eigene Anteile bringe ich ein, wie viele abstraktere Erkenntnisse? Diese Distanzierungsmöglichkeit hilft dabei, sich einzulassen und übliche Hemmungen, Rechtfertigungen, Erklärungen zu Geschlechterverhältnissen beiseite zu lassen.

Die bewusst begleitete Übernahme soziodramatischer Rollen – es sind das oft genau jene, die in der Alltagsrealität der jeweiligen Person ihre „Gegenspieler“ darstellen – entlastet auch die „Prüfungssituation“, die manchen Rollenspielen innewohnt. Es geht hier nicht um ein „Probegedrehen“ auf der Bühne: Ich spiele nicht „doch im Grunde“ mich, sondern trete bewusst in eine andere Rolle ein, aus der ich dann auch bewusst wieder aussteige. So zeige ich nicht, wie gut „ich“ mich etwa als Frau durchsetzen kann, sondern erforsche das Erleben einer mir fremden Rolle. So entsteht mehr Platz für Spielfreude und Kreativität. Die meisten TeilnehmerInnen vermögen sich – oft für sie selbst unerwartet gut – auf die Inszenierung einzulassen.

### ***Blick auf Geschlechterhierarchie und Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit***

Angelika Wetterer kritisiert, dass in Gendertrainings und anderen Maßnahmen zu Gendermainstreaming weitgehend mit den selbstverständlich erscheinenden zweigeschlechtlichen Klassifikationsverfahren gearbeitet wird – hier Männer, dort Frauen –, während die feministische Theorie gerade diese Zweigeschlechtlichkeit zu dekonstruieren

---

<sup>4</sup> Ich selbst war vor einigen Jahren TeilnehmerIn einer einwöchigen Psychodrama-Selbsterfahrungsgruppe zu „Frau und Mann“, deren Leiterin zum Abschluss (in etwa) meinte, sie würde eine Gruppe nie wieder zum Thema „Geschlechtsidentität“ ausschreiben, da sie noch nie eine Gruppe so schleppend und mit so vielen Hemmungen zu spielen erlebt habe.

bemüht ist (siehe Wetterer 2005). Sie verweist auf die New Yorker Soziologin Judith Lorber, die für ein „Feminist Degendering Movement“ plädiert. Demzufolge gilt es zwei einander scheinbar widersprechende Ansätze gleichzeitig zu verfolgen. *„Auch im Rahmen dieser Strategie ist es unerlässlich, transparent zu machen, wie die Geschlechtszugehörigkeit immer neu zum Bezugspunkt für asymmetrische Geschlechterarrangements in Beruf und Familie, in Wissenschaft und Politik wird“* (Wetterer 2005, S.11). Und dennoch gilt es, die Unterschiede zwischen Frauen und die Ähnlichkeiten zwischen Frauen und Männern deutlich zu machen – die Zweigeschlechtlichkeit als zentrales Ordnungsprinzip der Welt in Frage zu stellen. Es geht nicht um „die“ Männer und „die“ Frauen – gleichzeitig geht es weiterhin um die Auseinandersetzung mit einer geschlechtshierarchischen Gesellschaftsordnung.

In der konkreten Reflexionssituation des Workshops sollen beide Ansätze Platz bekommen. Die „Verlangsamung“ der Deutung durch ausführliches Rollenfeedback, Sharing und thematische Auswertung nach dem Spiel ermöglicht es, sowohl die Differenzen zwischen den Geschlechtern und wie sie wiederhergestellt werden als auch Gemeinsamkeiten oder die eigene an Zweigeschlechtlichkeit orientierte Wahrnehmung in den Blick zu bekommen: Habe ich das Verhalten des andersgeschlechtlichen Gegenübers etwa vorschnell als „anders“ wahrgenommen? Kann ich Ähnlichkeiten zwischen konkreten Männern und Frauen wahrnehmen? Fallen mir ruhige Buben gar nicht richtig auf, fallen sie aus meiner Deutung über „die Buben“ einfach heraus?

Das Konzept der „Hegemonialen Männlichkeit“ von Connell hilft, „Männlichkeiten“ – und in Konsequenz auch „Weiblichkeiten“ – im Plural wahrzunehmen (siehe Connell 1999). Gleichzeitig sind diese Männlichkeiten nicht beliebig und nicht gleichrangig. Die Analyse der Geschlechterhierarchie wird nicht durch eine Vielzahl nebeneinander stehender Männlichkeiten obsolet gemacht, nach dem Motto: „Männer sind so verschieden – da kann man gar nicht mehr von männlichen Denk- oder Handlungsweisen sprechen“. Denn diese Männlichkeiten stehen in einem hierarchischen Verhältnis zueinander. *„Hegemoniale Männlichkeit kann man als jene Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis definieren, welche die momentan akzeptierte Antwort auf das Legitimitätsproblem des Patriarchats verkörpert und die Dominanz der Männer sowie die Unterordnung der Frauen gewährleistet (oder gewährleisten soll)“* (Connell 1999, S. 98).

In soziodramatischen Inszenierungen können so nicht nur Personen, sondern auch Weiblichkeiten und Männlichkeiten auf die Bühne gebracht werden und miteinander in Kontakt treten (oder auch nicht).



## ***Soziodrama und Sozialforschung***

Als an qualitativer Sozialforschung interessierte Soziologin finde ich auch die Tatsache reizvoll, dass eine soziodramatische Inszenierung und Auswertung viel von einer qualitativen Sozialforschung an sich hat: Herrscht kein konkreter Handlungsdruck, kann eine Situation (wie sonst ein Text) von verschiedenen Seiten beleuchtet werden; Motive, Wahrnehmungen, Deutungen werden zusammengetragen und analysiert. Dabei können Hypothesen über das Zusammenspiel der Geschlechter in konkreten Handlungssituationen entwickelt werden – entsprechend dem hypothesengenerierenden Verfahren in der qualitativen Sozialforschung. Natürlich „wissen“ wir nach der Analyse eines soziodramatischen RollensPIELS nicht, was tatsächlich in den unterschiedlichen Rollenträgern in ähnlichen Situationen des alltäglichen Lebens vorgeht. Aber wir haben neue, hoffentlich differenziertere Hypothesen darüber, die an nachfolgende Situationen herangetragen, durch diese gestärkt, modifiziert oder verworfen werden können.

## ***Das Potenzial nützen***

Das Potenzial, das in Soziodrama als Genderanalyse steckt, bedeutet nicht, dass alle Irrwege der Reproduktion von Zweigeschlechtlichkeit immer vermieden werden. Auch hier passiert es, dass fixe Zuschreibungen an das eine oder andere Geschlecht „stehen bleiben“, dass im Spiel Klischees Raum greifen und in der Integrationsphase nur beiläufig reflektiert werden. Dennoch bietet das Soziodrama eben dieses beschriebene Potenzial, vielen Fallstricken der Arbeit zu Genderthemen auszuweichen – solange der theoretische Bezugspunkt im Auge behalten wird. Und die Rückmeldungen der TeilnehmerInnen bestätigen, dass immer wieder Denkprozesse ausgelöst werden, fixe Bilder in Frage gestellt werden, neue Energie für Veränderung geschöpft wird.

## **Literatur**

### **Verwendete Literatur**

Connell, Robert (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen: Leske + Budrich.

Wetterer, Angelika (2005): Gleichstellungspolitik und Geschlechterwissen – Facetten schwieriger Vermittlungen. Online im Internet:  
[http://db.genderkompetenz.info/w/files/gkompzpdf/gl\\_wetterer\\_gleichstellungspolitik\\_und\\_geschlechterwissen\\_140205.pdf](http://db.genderkompetenz.info/w/files/gkompzpdf/gl_wetterer_gleichstellungspolitik_und_geschlechterwissen_140205.pdf) [Stand: 2007-10-18].

### **Weiterführende Literatur**

Ameln, Falko von/Gerstmann, Ruth/Kramer, Josef (2004): Psychodrama. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag.

Lorber, Judith (2004): Man muss bei Gender ansetzen, um Gender zu demontieren:  
Feministische Theorie und Degendering. In: Zeitschrift für Frauenforschung &  
Geschlechterstudien Heft 2+3, S. 9-24.

Ameln, Falko von/Kramer, Josef (2007): Organisationen in Bewegung bringen.  
Handlungsorientierte Methoden für die Personal, Team- und Organisationsentwicklung.  
Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Wiener, Ron (1997): Soziodrama praktisch. Soziale Kompetenz spielerisch vermitteln.  
München: inScenario Verlag.

Wittinger, Thomas (Hrsg.) (2005): Handbuch Soziodrama. Die ganze Welt auf der Bühne.  
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

### Weiterführende Links

Psychodrama: <http://www.psychodrama-austria.at>



Foto: K. K.

#### **Dr.<sup>in</sup> Katharina Novy**

Katharina Novy ist Soziologin mit Schwerpunkt geschlechtssensible Sozialisation und Psychodrama-Rollenspielleiterin i.A. Sie arbeitet als selbständige Trainerin, Beraterin und Moderatorin insbesondere im Bereich: politische Erwachsenenbildung, Biographiearbeit, Gender- und Machtanalysen, Bildungssystem, Zeitgeschichte. Zuletzt war sie als Referentin für Bildung und Wissenschaft im Grünen Klub im Rathaus/Wien tätig, davor lange haupt- und ehrenamtlich im NGO-Bereich.

E-Mail: [Katharina.Novy\(at\)gmx.at](mailto:Katharina.Novy(at)gmx.at)

Internet: <http://www.perspektivenveraendern.at>

Telefon: +43 (0)664 2042235

# Impressum/Offenlegung

## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

## Herausgeberinnen

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.<sup>in</sup> Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur  
Minoritenplatz 5  
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A - 5350 Strobl

## Fachredaktion

Mag.<sup>a</sup> Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)  
Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität  
Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der  
Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend  
der Meinung der Redaktion.

## Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

## Lektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus  
Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es  
richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und  
verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen  
und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem  
spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die  
Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über  
Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und  
Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus  
Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt  
werden.

## Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des  
„Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative  
Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den  
folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und  
öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den  
Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL  
angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für  
kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in  
anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer  
Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen,  
unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach  
schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben  
werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben  
hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf  
Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein  
Belegexemplar an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder  
postalisch an die Online-Redaktion des Magazin  
erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON,  
Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.